

Freund und Feind in Excel-Listen getrennt

Wolf & Bleuel gastierten am Samstag in der Berfaer Kulturscheune mit ihrem neuen Programm „Zuckerscharf“

BERFA (Ib). Ihr Name ist ein Garant für volle Säle, ihr Programm eine spritzige Mischung aus Comedy, Kabarett, Gesang und Theater und wo sie auftauchen, findet das Zwerchfell keine Ruhe mehr: „Wolf & Bleuel“. Zwei echte Rhöner, die „zuckerscharf“ in ihren Rollen als philosophischer „Hardcore Vegetarier“ genauso überzeugen wie in der Position der fleischfressenden, von Mutter behüteten „Topfpflanze“ im offenen Vollzug.

„Zuckerscharf“ heißt auch das neue Programm von Wolfgang Mihm und Michael Bleuel, mit dem sie als Zweckgemeinschaft für angewandte Unterhaltung am Samstagabend in der voll besetzten Berfaer Kulturscheune mit zuckerscharfer Mimik und Gestik für Lachtränen und Bauchfell-Muskelkater sorgen. Leider konnte das Duo nicht gemeinsam sein Programm beginnen, denn „irgendwas mit der Mutter lässt Bleuel heute später kommen“, begann Wolf die Gunst der Stunde zu nutzen, um das Publikum bereits schonungslos auf Bleuels innige Anbindung an dessen Mutter hinzuweisen, und genoss geradezu dieses „Loch“ für seine wortreiche, philosophische Eitelkeit. Einen Moment später betrat Bleuel die Bühne brav geschniegelt im rosa Pullover und eroberte mit seinem mütterlich geprägten Aussehen nicht gerade im Sturm die Herzen der anwesenden Damenwelt. Währenddessen gleichzeitig der kaffeestüchtige Wolf die Bühne wiederum verließ, um auf die Toilette zu gehen. Diese Reaktion echauffierte Bleuel und in seinem gesteigerten Ordnungswahn dramatisierte er ein flammendes Inferno von Berfa bis nach Alsfeld, „alles fackelt ab... und Wolf sitzt auf dem Klo!“ Zu allem Übel drohte dann auch noch die Veranstaltung zu platzen, denn weder Bühnenbild noch das Intro waren in Berfa angekommen. „Machen Sie sich woanders einen schönen Abend“, riet Bleuel dem Publikum, obgleich sie als hoffnungslos optimistischer Bleuel und hoffnungsloser Optimist Wolf nach ihren Regeln der Kunst ein Improvisationstheater starteten.

Mit großem Reise- und überdimensionalem Kontrabasskoffer füllten die schrägen Typen ihre Bühne und rockten mit

ihren intelligenten und teils extrem schnellen Wortspielen die Bühne. Pointenreich bissig durchleuchteten die Kabarettisten kleine und große persönliche Krisen und ebenso aktuelle Themen der Politik, Gesellschaft und Kirche. „Der ist immer so ordentlich und hört immer brav auf Mutti“, pries Wolf seinen Kumpel an. „Ja, ich hab eine Leidenschaft für Ordnung und trenne Freund und Feind in Excel-Listen und den Müll nach Farbe“, gestand daraufhin Bleuel.



Wolf und Bleuel unterhielten in der Kulturscheune in Berfa.

So unterschiedlich beide bereits vom Aussehen waren, Wolf mit vollem Haupthaar; Bleuel mit „haut-farbiger Bademütze“, so verschieden schaukelten sie sich gegenseitig hoch, aber gerade das ließ das Duo äußerst sympathisch erscheinen. Ein Hin und Her zwischen Konzentration und Konfusion, zwischen Analyse und Hypophyse. Sie erklärten in einer schier unglaublichen Präzision und „Dematerialisierung“ das „Gesetz der galaktischen

Ordnung“, welches sich in physikalischer Betrachtung als ein „Körper im gleichzeitigen Antikörper“ betrachte. Als Wolf den Zustand der Bewegung physikalisch erklärten wollte, fühlte sich spontan eine Stimme im Saal zum Saalsprecher erkoren und mit deren Ehrlichkeit, „das ist zu viel für heute Abend“, hatte jene das Gelächter auf ihrer Seite. Selbst das „Alphatier-Platzlachen“ musste öffentlich erwähnt werden.

Wolf zeigte seine Begeisterung zum

nung zum ökologischen Grundgedanken mit ungebleichten Hostien, Taufbecken mit Spartaste und der Hoffnung, diese Kirche möge sich ökologisch verwerten!

In einer Paraderolle als Hypochonder Christoph Witzel wie „Schnitzel“ ließ sich Wolf in seinem zweiten „Ich“ mit Pudelmütze, getönter Brille und Ballonseide über sein Krisengebiet – den eigenen Körper – aus und trauerte schließlich seinem viel zu früh gegangenem Blinddarm nach, sodass er seinem Lebensabschnittgefährten einen letzten würdevollen Abschied einräumte.

Eine wirklich „böartige Politnummer“ zeigte Bleuel mit seinem „Traumschiff“, in dessen Inszenierung er die Hauptrolle als „Darmverschluss“ hatte und dem Publikum die Rolle des Meeres zusprach. Plastisch schmückte er die Szene mit ruhiger See und Sonnenschein aus. Doch plötzlich wurde das Meer von einem tosenden Sturm überrascht; die Passagiere, und „Johannes aus dem Publikum“ uteden sich als streng geheime Agenten, Spione, Drogenbosse, die der Kabarettist mit düsteren Wortfarben und bestechender Mimik ausmalte. Und dann als großes Finale dieser dramatischen Szene menschlichen Einsatzes: der „Darmverschluss“ in graziler männlicher Position, dass die Kulturscheune bebte.

Selbst gesanglich harmonierten beide in ihrer Gegenseitlichkeit; in einem Medley bekannter Melodien und Sounds ließen Wolf & Bleuel ihrer vegetarischen oder appetitlichen Fleischeslust freien Lauf und „In the army now“ von Status Quo wurde mal kurz zu „Weil ich Salami klau!“, Abbas „Chiquitita“ zum „Chicken-Dieter“ und die „Perfekte Welle“ von Juli zur „Perfekten Frikadelle“. Schaurig schön wurde Michael Jacksons „Thriller“ zu „Er ist der Griller“ umgeschrieben. Vegetarisch wandelten sie „Lola“ von The Kinks zum rockigen „Soja“-Song, und selbst im Gospel „O happy day“ gereichte die neue Interpretation „o Herr, kauf mir einen Rettich“ zu völlig neuen Dimensionen. Spätestens beim erotisch dahinschmelzenden „Schokolade l'amour“ gab der feingeistige Wolf tiefe Einblicke in das Innerste seines Herzens.

Foto: Ib